

Spiel- Lern – Denk – Werkstatt

Spielraum

Gedanken - Sichtweisen und Einblicke in unsere Arbeit



Geschichte des Raumes an der KBAfEP

Es ist einer vorausschauenden Schwester des Ordens der Barmherzigen Schwestern, Sr. Rosmarie, zu verdanken, dass ein Raum gedacht und kreiert wurde, der der Sonderkindergartenpädagogin an der BAfEP, für ihre konkrete Arbeit zur Verfügung stehen sollte. In diesem Raum würden all jene Kinder des Praxiskindergartens eine besondere Förderung und Begleitung bekommen, die in ihrer bisherigen Entwicklung vor herausfordernde Entwicklungsfragen gestellt wurden. Dieses Angebot der gezielten Entwicklungsförderung der Anfänge, entwickelte sich im Laufe der Jahre zu einem inklusiven Angebot für alle Kinder des fünfgruppigen Kindergartens, gemäß dem Gedanken, dass jedes Kind, ob hochbegabt oder vor besondere Entwicklungsaufgaben gestellt, das Recht besitze, eine besondere Begleitung in seiner Entwicklung zu bekommen. Dieses Konzept hat sich über viele Jahre entwickelt und beruht auf zahlreichen Erfahrungen, Erkenntnissen und Forschungen von Ingrid Rieder. Anna Neyer war bereits als Schülerin von Ingrid's Theorien angezogen und begeistert und begann sich, nachdem der pädagogische Samen von Ingrid in ihr gesät wurde, selbstständig weiterzuentwickeln. Wie es das Schicksal wollte, traf sie in ihren ersten Dienstjahren auf Gerd Schäfer, den Lehrer, der auch Ingrid's großes Vorbild in der Pädagogik ist. Im gleichen Jahr noch bekam Anna im Rahmen ihrer Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin die Möglichkeit bei Ingrid, in ihrer Werkstatt, ein Praktikum zu absolvieren. Sofort stellte sich heraus, dass Ingrid und Anna auf demselben Weg sind, Kinder zu begleiten und ein viele Einstellungen, Gedanken und Ideen miteinander teilen. So ergab es sich, dass die beiden nun diesen Raum und sein pädagogisches Konzept gemeinsam weiterentwickeln. Entwicklung bedeutet auf dem Weg sein, bedeutet stetige Veränderung.

Kinder sehen und wahrnehmen

- Wir sehen Kinder als eigenständig denkende und handelnde Wesen, die auf ihre Art entdeckend sich die Welt aneignen.
- Es ist ihr Anfängergeist, der sie antreibt, diesem ihnen zur Verfügung stehenden Leben zu begegnen.
- Zudem sehen wir Kinder als Wesen, dessen Entfaltungsraum sich erst im Begriff ist zu öffnen. Anlagen, Begabungen, Vorlieben müssen erst vom Kind und seinen Begleitern entdeckt werden.
- Der Kindergarten muss somit ein Ort des sich Zeigens und des Entdeckens eigener Möglichkeiten sein.
- Kinder stehen am Anfang einer großen Entwicklung, der wir mit großem Respekt und einer inneren Haltung der Offenheit und Neugier begegnen. Wir nehmen bewusst Abstand von Entwicklungsrastern, ohne sie abzuwerten bzw. abzulehnen. Vielmehr bemühen ich wir uns um eine Haltung, die dem einzelnen Kind erlaubt, seine höchst individuelle Entwicklung zu gehen.



Kinder begleiten

Wir wählen bewusst den Begriff des Begleitens, um den Raum, den ein Kind braucht um sich zu zeigen, nicht durch Förderannahmen einzuengen. Im Fördern liegt die Annahme verborgen, dass Kinder immer Bedarf hätten etwas vom Erwachsenen zu erlernen, was sie noch nicht können und dass dies durch konsequentes Üben zu erreichen wäre.

Das überaus große Spektrum an eigenmotivierter Lernfähigkeit eines jeden Kindes wird dabei außer Acht gelassen, insbesondere, die besondere Art der Weltaneignung in der frühen Kindheit.





Die sorgfältige und gut durchdachte *Gestaltung eines Raumes*, dessen Aufforderungscharakter Kindern Lust und Freude zum Entdecken und vertieften Lernen gibt sehen wir als wesentliche Säule der Herstellung einer Kultur des Lernens.

Zeit für Entwicklung zu bekommen ist im Heute ein hohes Gut. Hinter der Zeit steht ein großes Vertrauen in Entwicklung, das Wissen, wie Entwicklungsverläufe aussehen sollten und zugleich das Wissen, wie unterschiedliche diese sein können. Da bedarf es oftmals Mut und Geduld das individuelle Entwicklungstempo des Kindes auszuhalten und dabei im richtigen Moment in Absprache mit Eltern und PädagogInnen bei Bedarf weitere Unterstützungsmaßnahmen einzuleiten.

Mit Kindern in Beziehung gehen braucht Zeit, Achtung und Respekt. Dies in einer Haltung vor der Einmaligkeit des kindlichen Gegenübers, seiner Geschichte und seiner Entwicklungsaufgaben.

Die Beziehung ist für uns die Grundlage einer inklusiven Lernkultur. Indem das Kind in seiner Gesamtheit und Komplexität als Individuum betrachtet und nicht zum Objekt gemacht wird, wird Beziehung gestaltet. Eine gelingende Inklusion basiert auf gelingenden Beziehungen. Es geht um eine Haltung, die jedem Kind Respekt, Achtung, Wertschätzung und Interesse entgegenbringt und somit jeder Form von Diskriminierung und Ausgrenzung entgegenwirkt.

Inklusion bedeutet Teilhabe und Teilhabe heißt Einbeziehung. In diesem Begriff steckt bereits das Wort Beziehung. Durch Beziehung kann es gelingen, dass sich jeder Mensch als gleichwürdig gesehen, geachtet und geschätzt fühlt.

Die von Gerd Schäfer begründete wahrnehmende Beobachtung impliziert für uns genau diese Haltung. Das Kind in seiner Einmaligkeit steht im Zentrum und wird in seiner Ganzheit erfasst. Es fühlt sich respektiert und anerkannt, wodurch Beziehung aufgebaut und gelebt werden kann.



Das Lernen des Kindes

Da das Lernen des Kindes auf so vielfältigen Ebenen stattfindet, greift auch die Begleitung des Kindes jene offenen Ebenen auf. Ein paar Überlegungen, wie kindliches Lernen stattfinden kann.



- Um zu lernen, braucht es eine sichere, liebevolle, respektvolle und achtsame Beziehung, die Zeit sich zu entwickeln erfährt. Nur dort wo sich ein Kind wohlfühlt, beginnt es explorierend sich seiner Umwelt hinzuwenden.

- Um zu lernen braucht es anregungsreiche Umwelten, die das Kind herausfordert lustvoll eigenen Fragen nachzugehen. Der Raum, in dem sich das Kind aufhält, verändert sich mit den Kindern, ihren Interessen, Ideen und Bedürfnissen. Der Raum gilt als wesentlicher Faktor des Lernens und wird zum Verbündeten der Kinder und der Pädagogin. Sinnvoll strukturiertes Material muss als Grundvoraussetzung gesehen werden.



- Um zu lernen braucht es BegleiterInnen, die diesem tätig sein des Kindes offen, interessiert und neugierig gegenüberstehen und als DialogpartnerInnen den Prozess des Lernens mitverfolgen und bestenfalls, wenn dieser ins Stocken gerät mit Impulsen anreichern.
- Um zu lernen braucht es andere Kinder. Kinder die herausfordern, Kinder, die zum Beobachten einladen, Kinder, die dabei sind etwas Neues zu entdecken, Kinder, die in Spielwelten eintauchen und andere in ihre Spielwelt einladen, Kinder, die für Konflikte zur Verfügung stehen, Kinder, die erste Freundschaften anbieten, Kinder, die durch ihre Ideen andere mitreißen.



- Um zu lernen braucht es eine Pädagogik, die dieses Lernen sichtbar durch Beschreibungen oder Dokumentationen macht.
- Um zu lernen braucht das Kind die Möglichkeit, seinen ganzen Körper mit allen Sinnen einzusetzen und zum Ausdruck zu bringen. Es ist ein Jubeln des Körpers und aller Sinne, wenn Kinder ihrem Körper jenes Maß an Bewegung ermöglichen können, die es für den Moment braucht.

Wir als Begleiterinnen haben die Aufgabe, uns feinfühlig auf die Kinder und ihre Ausdrucksweisen abzustimmen, indem wir versuchen Kinder in ihren vielfältigen Sprachen zu lesen. Wir sehen uns als Ermöglicherinnen von Bildungsprozessen, als Ermöglicherinnen einer Kultur des Lernens. Durch das Ermöglichen entstehen Erfahrungen und durch Erfahrungen entwickeln sich Kompetenzen.

Kindliche Ästhetik – einer Idee Ausdruck verleihen

„Kreativität ist Intelligenz, die Spaß hat“, so sagt schon Albert Einstein. Wer Kindern in ihrer Art Neues zu entdecken genauer zusieht stellt fest, wie groß ihre Gestaltungsfreude und Neugier ist, den Dingen auf den Grund zu gehen. Kinder tun dies mit großer Leidenschaft und mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln. Kinder suchen in ihrem tätig sein nach Lösungen für das Problem, das im Moment gerade auftaucht. Eigene Lösungsideen hintanzustellen ist Grundvoraussetzung, dass Kinder Mut und Freude im Ausdruck ihrer Selbst zu entwickeln. Somit hat kindliche Kreativität nichts mit „basteln“ zu tun. Kreativität nutzt die inneren Zugänge des Kindes, seinen Drang forschend mit einem Material in Kontakt zu gehen und etwas entstehen zu lassen. Aus dieser unspezifischen Herangehensweise entwickelt sich immer mehr ein planvolles Tun mit klaren inneren Bildern und Vorstellungen. Kindliches kreatives Tun ähnelt oftmals der spielerischen Tätigkeit eines Kindes. Erste Ideen für ein Spiel wandeln sich im Spiel und verändern sich. Ähnlich zeigt es sich auch im gestalterischen Tun. Somit scheint auch das kreative Tun des Kindes immer etwas Spielerisches zu haben.



Die Herausforderung, kindlicher Gestaltungslust zu begegnen ist groß und fordert den in sich schon in sich gefestigten Erwachsenen heraus. Zu irritierend erscheinen Herangehensweise und Art der Umsetzung.



Spielen

Dass Kinder spielen, erscheint uns als Erwachsene als das Selbstverständlichste auf dieser Welt zu sein. Fühlt sich ein Kind sicher und findet es ausreichend „Nahrung“ (Raum, Spielpartner, Material, Zeit, Ordnung, Sicherheit) für sein Spiel, tut es dies mit allem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln. Beginnend über den eigenen Körper erfährt das Kind sich und sein Umfeld. Spiel ist die Form sich dieser Welt anzunähern und diese Stück für Stück zu verstehen und zu verarbeiten. Je älter ein Kind wird, desto mehr gewinnen Spielpartner an Bedeutung. Andere Kinder erweitern das Spektrum der Auseinandersetzung und fordern heraus. Somit müssen die im Spiel entstehenden ersten Konflikte als Lernchancen verstanden

werden. Spiel braucht die Anerkennung des Erwachsenen, die Dialogbereitschaft und die Fähigkeit, kindlichem Denken und Spiel offen gegenüber zu stehen. Zudem braucht es die Bereitschaft kindliches Spiel verstehen zu wollen und in dem Maße zu begleiten, wie es Kinder brauchen. Spiel braucht Räume, die Spiel auch zulässt. Spiel braucht die Bereitschaft auch Chaos auszuhalten und die darin wurzelnde Kraft als Möglichkeit zu nutzen. Spiel wäre als die Grundtätigkeit eines jeden Kindes zu sehen und muss, ob seiner Gefährdung durch Förderprogramme geschützt werden. Zu verführerisch erscheinen schnell Erfolg versprechende Förderansätze, die oftmals an den Interessen, Themen und Entwicklungen von Kindern vorbei gehen.



Kindliche Entwicklung beschreiben

Jedes Kind wird von uns im alltäglichen Sein beschrieben. Durch die Summe der Begegnungen entsteht ähnlich einem Puzzle ein Bild, das sich durch jede erneute Begegnung erweitert. Jedes tätig sein eines Kindes oder einer Kindergruppe lässt Erzählungen entstehen, die bedeutungsvoll für Kinder sind. Was bedeutungsvoll für Kinder ist, mag oftmals irritierend für Erwachsene sein. Das auszuhalten ist Teil einer Beziehungsvereinbarung zwischen Pädagogin und Kindern. In diesem Prozess ein Gleichgewicht herzustellen sehen wir als große Herausforderung und Aufgabe im Leben mit den Kindern. Es gilt auf beiden Seiten ein respektvolles Miteinander zu ermöglichen. In diesem offenen Miteinander entstehen Geschichten der Kinder, die sich miteinander verknüpfen. Wir beobachten, nehmen wahr, beschreiben, fotografieren und machen sichtbar was sich vor unseren Augen tut. So kann das tätig sein der Kinder sichtbar im Außen werden.



Umsetzung im Praxiskindergarten

Konkret bedeutet dies, dass allen Kindern des Praxiskindergartens in einem dafür detailliert ausgearbeiteten Zeitplan in Kleingruppen zu 5 -6 Kindern, ein Entdeckungsraum mit vielfältigen Spiel- und Handlungsangeboten zur Verfügung steht. An zwei Vormittagen pro Woche begleitet Ingrid die Kinder, an zwei anderen Vormittagen ist es Anna. Die Gruppen sind entweder Ingrid oder Anna zugeteilt. Neu angedacht ist die Möglichkeit, einen ganzen Vormittag pro Gruppe anzubieten. Dabei bekommen die Kinder die Möglichkeit, die Zeit, die sie in der Werkstatt verbringen zeitlich selbst zu bestimmen. Das heißt, sie können entweder länger oder auch kürzer bleiben.

Im Zentrum steht unser Raum – genannt Spiel- Lern- Denkwerkstatt, den wir so gestalten, dass den Kindern ein möglichst vielfältiger Zugang zu Materialien zur Verfügung steht. Diese Materialien werden möglichst eigenständig und eigenverantwortlich benützt. Die Angebote richten sich nach den Bedürfnissen, Interessen und Möglichkeiten der Kinder und werden je nach Anforderung der Kinder verändert. Das kindliche Spiel steht im Zentrum unseres Arbeitsansatzes. Für uns stellt es die kindgerechte Form und Methode des Lernens dar. Die Kinder nutzen diesen Raum nach festgelegten Regeln zu einer bestimmten Zeit. Nach einer anfänglich gemeinsamen Besprechungsrunde, dem Planungskreis mit den Kindern, können sie sich frei entscheiden, in welchen Spiel - Lernbereich sie gehen und welche Materialien sie für ihre Spiel - Arbeit wählen wollen.

Inklusive Begleitung

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion hat für uns große Bedeutung und der Begriff „Inklusion“ wird in unserer Betrachtungsweise sehr weit gefasst. Es geht darum, dass jedes Kind, vom Kind mit einer Hochbegabung, bis zum Kind mit besonderen Entwicklungs Herausforderungen, das Recht auf eine individuelle Begleitung hat und in unserem Raum Möglichkeiten zum Entdecken und Gestalten haben soll. Dahinter steht ein Menschenbild, das jedes Kind und jeden Menschen in seiner Würde sieht und begegnet. Unsere Leitgedanken sind:

„Schön, dass du hier und heute da bist! Was möchtest du hier und heute nach deinen Möglichkeiten erfahren und entdecken?“

Der Raum wird von allen Kindern genutzt. Das heißt dass jene Kinder, die in ihrem Alltag als „anders“, „auffällig“, „ungeschickt“, „entwicklungsverzögert“ oder „behindert“ wahrgenommen werden, bekommen kein eigenes Förder- oder Therapieangebot sondern erfahren wie alle anderen Kinder Begleitung und das Beziehungsangebot in ihren selbst gewählten Aktivitäten. Dabei unterstützen wir die Kinder durch Spiel- und Handlungsangebote in ihren Möglichkeiten zur Bewältigung des Alltags. Im Mittelpunkt stehen die positiven Wirkkräfte des Kindes die dazu beitragen sollen jene Anteile zu überwinden, die das Kind in seiner momentanen Entwicklung hemmen. *Inklusive Begleitung in der Kleingruppe in einem Gruppenraum* geschieht dann, wenn das Kind Unterstützung im gewohnten Umfeld dieses Gruppenraumes benötigt. So kann es die Anforderungen des Kindergartenalltages besser verarbeiten und Strategien im Umgang mit Problemstellungen entwickeln. *Inklusive Begleitung in der Kleingruppe „Spiel- Lern- Denkwerkstatt* (unser Arbeitsraum) nützt die Fähigkeit der Kinder, am besten voneinander zu lernen.



...wenn ich in die Schule komme...



Kinder sind von Geburt an Lerner. Da halten wir uns an Gerd Schäfer und setzen diese Denkweise im Kindergarten fort. Kindliches Lernen wandelt sich langsam von der Art aus erster Hand zu lernen, also aus der Erfahrung zu lernen in die Fähigkeit aus zweiter Hand zu lernen, ein Lernen durch die Übernahme vorhandenen Wissens. Um schulfähig zu sein bedarf es vielfältigster Erfahrungen, damit ein lernen aus zweiter Hand möglich wird. Die Spiel- Lern- und Denkwerkstatt bietet dafür ausreichend Raum und Zeit.

Um den Identitätswandel des Kindes vom Kindergarten zum Schulkind zu begleiten bekommen die Kinder im letzten Kindergartenjahr die Möglichkeit, ab dem 2. Semester „Schule zu schnuppern“ .

Transition zur Volksschule wird als Prozess verstanden, in dem das Kind, die Familie, die beteiligten Institutionen (Kindergarten, Volksschule) und die Gemeinschaft über einen bestimmten Zeitraum in einer spezifischen Verbindung stehen (Griebel & Niesel, 2011)

Dies bedeutet:

- Wir führen mit der Direktorin der Volksschule regelmäßige Gespräche über Allfälliges und konkrete Projekte und Vorhaben.
- Vorleseprojekt
- Elternabend: Übergänge gestalten
- Jänner: Direktorin spricht mit allen Pädagoginnen über die Kinder, die sich an der Schule angemeldet haben.
- Ende Jänner: Aufnahme der Kinder
- Ab Februar, nach den Semesterferien: Projekt: Schule schnuppern

Für jene Kinder, die nicht an der Volksschule Kettenbrücke in die Schule gehen werden, bieten wir eine Zusammenarbeit mit den entsprechenden Direktionen der Volksschulen an.

Eltern sind Erziehungspartner

Austausch und Kontakt mit Eltern sind wesentlicher Bestandteil komplexer Zusammenarbeit im Sinne jeden Kindes. Gespräche eröffnen erweiterte Sichtweisen und Lösungen. Regelmäßige Gespräche sind ein offenes Angebot an alle Eltern. Gespräche werden vereinbart und bekommen einen zeitlichen Rahmen. Basiszeiten: 7.30 – 9.00; 12.00 – 13.00. Die Gespräche finden in unserem Raum statt.

So freuen wir uns auf die Begegnung mit Ihrem Kind und Ihnen. Was wir uns für uns wünschen: Die Fähigkeit, sich immer wieder faszinieren, überraschen, mit Freude erfüllen lassen von der Einmaligkeit, Entdeckerfreude und kindlichen Lust der Weltaneignung.



Ingrid Rieder



Anna Neyer